

Das neue Rückgaberecht von IKEA

- Wirfst du noch weg oder gibst du schon zurück? -

IKEA ist das wohl erfolgreichste Möbelhaus der Welt. Billy, Malm und Pax sind aus vielen Haushalten nicht mehr wegzudenken. Das schwedische Unternehmen ist aber auch für seine außergewöhnliche Unternehmensphilosophie bekannt. Zu nennen sind hierbei etwa diskussionswürdige Produktionsstandorte oder die Kreativität bei der Vermeidung von Steuern. [10][11] Jüngstes Beispiel ist die Einführung eines lebenslangen Rückgaberechts.

Was beinhaltet das neue Rückgaberecht?

Für Artikel, die nach dem 25.08.2014 gekauft wurden, ist eine Rückgabe zeitlich unbegrenzt möglich - unabhängig vom Zustand. Bei Vorlage des Kassenzettels erstattet IKEA den vollen Kaufbetrag [1]. Die Geldrückgabe erfolgt auf dem gleichen Weg wie die Bezahlung: Wer bar bezahlt hat, kann sich Bargeld auszahlen lassen, wer per Bankeinzug gezahlt hat, bekommt eine Rückerstattung auf das Konto.[7] Für Maßanfertigungen, Grünpflanzen und Fundgrubenartikel ist eine lebenslange Rückgabe ausgeschlossen.[1] Vorher konnte ausschließlich originalverpackte Ware innerhalb von drei Monaten zurückgegeben werden.

Die jetzt in Deutschland eingeführte Regelung besteht bereits in Dänemark und Norwegen; die Einführung in England und Spanien wird erwogen. Dort ist es bisher möglich Artikel innerhalb von 360 Tagen zurückzugeben. [4]

Was passiert mit den Retouren?

Dies ist abhängig vom jeweiligen Zustand des zurückgegebenen Artikels. Noch originalverpackte Ware geht zurück in den Verkauf. Möbel die bereits aufgebaut wurden, sich aber in einem sehr guten Zustand befinden, werden als Fundgrubenartikel vergünstigt weiterverkauft. Gleiches gilt für Artikel bei denen lediglich die Verpackung beschädigt ist. Alle anderen Retouren werden je nach Zustand für die Werkstoffrückgewinnung recycelt oder schlichtweg entsorgt. Zudem zieht IKEA Deutschland in Betracht, noch gut erhaltene aber nicht mehr verkäufliche Ware sozialen Projekten zur Verfügung zu stellen. Ein solches Modell wird bereits bei IKEA Großbritannien betrieben.[7]

Hat das neue Rückgaberecht einen nachhaltigen Charakter?

Das lässt sich wahrscheinlich objektiv nicht eindeutig beantworten. Dem Konzern ist es definitiv gelungen, Aufmerksamkeit

zu erregen. So verbraucherfreundlich der neue Service auch sein mag - er birgt auch Nebeneffekte. Konsumenten hinterfragen möglicherweise nun noch weniger, ob ein Produkt wirklich benötigt wird, da man es ja einfach zurückgeben kann - und das „ein Leben lang“. Das fördert vor allem den Konsum und weniger ein rationales und ressourcenschonendes Kaufverhalten.

Ikea selbst rechnet nicht mit einer signifikanten Erhöhung der Retouren.[5] Inwiefern die Ankündigungen zum Umgang mit den Retouren umgesetzt werden, bleibt abzuwarten. Für nicht mehr brauchbare Ware ist das Recycling und die Unterstützung sozialer Projekte sicherlich begrüßenswert. Denkbar wären beispielsweise soziale Werkstätten, die IKEA-Möbel aufbereiten und weiterverkaufen. Wie nachhaltig der neue Rückgabeprozess wirklich ist, könnte IKEA im nächsten Nachhaltigkeitsbericht, der jährlich veröffentlicht wird, umfangreich erläutern.

von Christopher

Quellen:
[1] <http://www.ikea.com>
[2] <http://meedia.de/2014/10>

[3] <http://www.handelsblatt.com>
[4] <http://www.giga.de/unternehmen>
[5] <http://www.mdr.de/mdr-info>

[6] <http://www.fr-online.de>
[7] Informationen auf Anfrage bei IKEA Deutschland
[8] <http://www.zeit.de/2014/41/ikea-steuern-sparen-tricks>

Frag(L)Ich:

Ist der Zugang zu elektrischer Energie ein Grundbedürfnis in unserer Gesellschaft, und wenn ja, wie viel steht jedem Menschen zu?

„Eine einzige Frage kann mehr Zunder enthalten als tausend Antworten“
Sofies Welt

Diese Frage wurde im Rahmen des 25-Fragen Workshops gestellt.
Was fragst du dich? Schreib uns!

Was ist los in Berlin?

Blue Engineering Exkursionen:

Urban Farming / aquaponic - 07. August

07.08 13-17 h ECF-Farm beim Südkreuz

Windkraft - Fahrradtour

31.07- 01.08 11 h S-Bahnhof Wannsee

Nachhaltige Waldwirtschaft

04.08 09 h TU-Berlin Hauptgebäude

5. Ausgabe 500 Stück - Diese Zeitung wird von der Blue Engineering Projektwerkstatt der TU Berlin herausgegeben. Wenn du neugierig geworden bist, besuche unsere Internetseite oder komm direkt bei uns vorbei:

Blue Engineering
Projektwerkstatt
Donnerstag 16-18h
FH 1005

Blue Engineering
Seminar
Montag 14-17h
H 3027

berlin@blue-engineering.org
www.blue-engineering.org

Transatlantic Trade and Investment Partnership

TTIP - ich mach mir die Welt wie sie meinem Geldgeber gefällt

TTIP ist die Abkürzung für Transatlantic Trade and Investment Partnership, auf deutsch Transatlantisches Freihandelsabkommen. Ein Freihandelsabkommen ist ein völkerrechtlicher Vertrag zwischen zwei Parteien zur Gewährleistung deren Freihandels, in diesem Fall der USA und der Europäischen Union. Bis hier her erst mal schön und gut, wird diese Art von Verträgen schon seit Jahrhunderten festgelegt. Der Sinn dahinter liegt im ersten Augenmerk darin, Zölle und sogenannte Handelshemmnisse einzudämmen um bürokratischen Aufwand und Kosten der Unternehmen zu sparen um so einen florierenden Handel anzutreiben. Die erste Assoziation, die sich aufdrängt, ist die Hanse, welche sich im Norden Deutschlands im 12. Jh. bildete. Sie war anfänglich ein Zusammenschluss aus Gemeinschaften der Ost- und Nordseehändler.

TTIP soll den Abbau von sogenannten „tarifären und nichttarifären Handelshemmnissen“ vorantreiben. Dieser Abbau soll die Kosten der Unternehmen senken und das Wirtschaftswachstum beider Vertragspartner fördern. Tarifäre Handelshemmnisse wären zum Beispiel Zölle usw. Nichttarifäre Handelshemmnisse hingegen sind zum Beispiel Importquoten, jedoch kann damit auch alles andere gemeint sein, zum Beispiel sozial- oder

umweltpolitische Vorschriften oder ganz einfach Gesetze. Jedoch fällt TTIP nicht in die Kategorie der klassischen Freihandelsabkommen. Die Abschaffung der Zölle und Handelsschranken findet kaum Erwähnung in Funk und Fernsehen.

Die Kritik fing früh an. Schon die Auftragsstudien, welche ein sehr optimistisches Szenario darstellten, wurden von Ökonomen und Politikern als unrealistisch kritisiert. Die Verhandlungen, welche zwischen dem US-Handelsministerium und der EU-Kommission, vertreten durch Handelskommissarin Cecilia Malmström, geführt wurden, wurden stark kritisiert. Besonders problematisch ist, dass diese Verhandlungen unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt werden, jedoch einige hundert Industrielobbyisten Zugang und Mitspracherecht bei der Vertragsverhandlung haben. Die Vermutung, dass die nichttarifären Handelshemmnisse, welche beseitigt werden sollen, dramatisch ausfallen, wurde schnell aufgeworfen. Und wie sich herausstellte, nicht zu Unrecht. So könnten Verbraucherschutz, Kennzeichnungspflicht, Arbeitnehmerrechte und Umweltschutz systematisch unterwandert werden. Was den Firmen Kostenersparnisse sind, würde dem Verbraucher schwer schaden.

Von Chlorhühnchen, welche aus den

USA importiert werden, ist die Rede. Als in Europa in Chlordioxid desinfizierte Hühnchen 2008 verboten wurden, hat die USA eine Klage eingereicht. Die Vereinigten Staaten bemängelten, dass keine seriösen, wissenschaftlichen Erkenntnisse vorlagen um das Verbot zu stützen. Jedoch wurde dieses Gesetz bis heute nicht aufgehoben. In den USA ist Chlordioxid noch immer ein weit genutztes Mittel um Trinkwasser und anderes zu desinfizieren. Auch europäische Arbeitgeber könnten Opfer werden. Ökonomen gehen davon aus, dass mit Zunahme des transatlantischen Handels der innereuropäische Handel abnimmt. Es wird geschätzt, dass TTIP in Europa 583.000 Arbeitsplätze kostet aufgrund der gesteigerten makroökonomischen Instabilität.

Das größte Problem für die europäischen Staaten liegt jedoch darin, dass US-Konzerne mit Inkrafttreten von TTIP berechtigt sind, die Staaten im Falle der Gewinnschmälerung durch Gesetze auf Schadensersatz zu verklagen. Das könnte dazu führen, dass sinnvolle, den Konzernen Einhalt gebietende Gesetze aus Angst vor Klagen entfernt werden.

von Lars

<http://de.wikipedia.org/wiki/Chlordioxid>
<https://www.campact.de/ttp/appeal/5-minuten-info/>
http://de.wikipedia.org/wiki/Transatlantisches_Freihandelsabkommen

Energie gegen Sicherheit

Welche Rolle wird Kernenergie in Zukunft spielen?

Die Antwort auf diese Frage hängt von vielen Faktoren ab. Nachhaltigkeit, Sicherheit, Klimaschutz und Kosten spielen eine große Rolle in der Kernkraftdebatte. Diese Punkte werden sowohl von Befürwortern als auch Gegnern völlig unterschiedlich dargestellt. Bei vergleichbarer Leistung haben Atomkraftwerke deutlich höhere Baukosten als Kohlekraftwerke, jedoch sind die Produktionskosten aufgrund der Brennstoffpreise entscheidend geringer. Kontrovers diskutiert wird, wie groß sich diese Kosten auf den Strompreis auswirken. Befürworter führen an, dass ein schneller Ausstieg aus der Kernkraftnutzung den Strompreis nach oben schnellen lassen würde. Kritiker behaupten jedoch, dass diese Änderung gering ist, da Strom ohnehin zum Marktpreis angeboten wird, welcher überwiegend von teureren Energiequellen abhängt.[1] [2]

Teile der Bevölkerung haben Angst, dass sich Katastrophen wie in Fukushima und Tschernobyl wiederholen. Befürworter sagen jedoch, dass Unfälle wie in Fukushima in Deutschland wegen der geringen Tsunami- und Erdbebengefahr äußerst unwahrscheinlich sind. Als Gefahr wird jedoch auch gesehen, dass Deutsche Kernkraftwerke unzureichend gegen terroristische Anschläge, z.B. mithilfe von Passagierflugzeugen, gewappnet sind. Ein unkalkulierbares Risiko wäre auch der Missbrauch der Urananreicherung zur Waffenherstellung. [1] [4]

Als großer Vorteil der Kernenergiegewinnung wird oft die angeblich nicht vorhandene Emission von CO2 angeführt, jedoch wird oft nicht erwähnt, dass die Kraftwerkserrichtung, Brennstoffabbau und -transport ebenso Energie benötigen und ein Kernkraftwerk bereits vor erster

Inbetriebnahme hohe CO2-Emissionen verursacht hat.

Es besteht die Möglichkeit, dass durch Geldmittel, die für die Kernenergiegewinnung aufgewandt werden, der Ausbau der Erneuerbaren Energien verzögert wird. Während Erneuerbare Energien theoretisch ewig genutzt werden können, basiert die Atomkraft auf dem begrenzt verfügbaren Rohstoff Uran.

Wir sollten die bereits vorhandenen Kernkraftanlagen weiter nutzen und gleichzeitig die Erneuerbaren Energien und Speichertechnologien weiter fördern und künftig Kernkraft bedarfsdeckend durch Strom aus Erneuerbaren Energien ersetzen. Parallel muss intensiver als bisher an einer Lösung der Endlagerung oder Wiedernutzung radioaktiven Abfalls gearbeitet werden.

von Ahmed

[1] <http://www.handelsblatt.com/technologie/energie-umwelt/energie-technik/pro-und-contra-atomenergie-die-zwei-gesichter-der-kernkraft/3948876.html>

[2] <http://www.kernenergie.de/kernenergie/themen/sicherheit/index.php>

[3] http://www.bund.net/themen_und_projekte/atomkraft/atomkraft_in_deutschland/

<http://www.wahrheiten.org/blog/2010/09/01/die-angst-vor-der-kernenergie-echte-gefahr-oder-gefahrlicher-mythos-teil-1/>

[4] <http://www.wahrheiten.org/blog/2010/09/01/die-angst-vor-der-kernenergie-echte-gefahr-oder-gefahrlicher-mythos-teil-1/>

Vorgestellt: Das DIY-Bicycle

mit einfachen Mitteln ein multifunktionales Fahrrad bauen

An der TU Berlin entstand im Rahmen des Projekts Montagetechnik und Fabrikbetrieb das Do-It-Yourself-Bicycle. Ziel des Projekt war es, aus Aluminiumprofilen ein Fahrrad zu erbauen, welches möglichst flexibel und modular aufgebaut ist.

In der heutigen Zeit gibt es viele verschiedene Fahrräder für unterschiedliche Benutzungsmöglichkeiten. Vom Rennrad für schnelle Fahrten bis zum Cargo-Bike[1] zum Transport schwerer Lasten, ist ein Fahrrad nicht gleich ein Fahrrad. Im DIY-Bicycle-Projekt war es daher die Intention, ein Fahrrad zu gestalten, welches möglichst vielseitig verwendbar ist. Durch einen modularen Aufbau werden Ressourcen eingespart, da ein Fahrrad viele Funktionen erfüllt und somit nicht mehrere Fahrräder notwendig sind. Somit ist es mit wenigen Handgriffen möglich, das Fahrrad umzurüsten und für die benötigten Einsatzarten, wie etwa schnelle Fahrten, gemütliche Touren oder den Einkauf, anzupassen.

Die Projektarbeit wurde dabei über mehrere Semester von je einer Studierendengruppe in Koordination mit dem in Frankreich lebenden Fahrradenthusiasten, -werkstattleiter und -entwickler Thibaut Salloignon durchgeführt. Als Betreuer hat dabei Dr. Jérémy Bonvoisin vom Institut für Werkzeugmaschinen und Fabrikbetrieb fungiert. Im Rahmen von „Sustainable Manufac-

turing“[3], war die Idee des Projekts, drei aktuelle Fragen der Forschung zu behandeln: Inwiefern kann die Aufgabenteilung zwischen Produzenten und Benutzer hinterfragt werden? Wie kann die Nachhaltigkeit des Produkts durch die Involvierung des Benutzers in den Produktentstehungsprozess erhöht werden? Wie kann der Open-Source-Gedanke den Benutzer dabei unterstützen, im Wertschöpfungsprozess eine größere Rolle einzunehmen?



Das DIY- „Cargo-Bike“

Der große Vorteil beim verwendeten Design findet sich zudem darin, dass das Fahrrad nur mit haushaltsüblichen Werkzeugen zusammengesetzt werden kann. Somit wird es jeder Privatperson ohne Zugang zu einer größeren Werkstatt möglich, ein derartiges Fahrrad zu bauen und zu montieren. Werkstattübliche Maschinen wie etwa Fräsen oder Drehmaschinen werden dabei nicht benötigt. Bis auf den Antrieb, also Räder, Kurbeltrieb und den Sattel ist das Fahrrad komplett aus modularen Einheiten aufgebaut und fast beliebig veränderbar. Eine entsprechende Montageanleitung zum Zusammenbau eines gewöhnlichen Stadtrads und eines Cargo-Bikes ist ebenfalls bereits ausgearbeitet [2]. Durch dieses Projekt wurde gezeigt, dass es möglich ist durch Aluminiumprofile und geeignete Schnittstellen ein modulares Fahrrad zu gestalten und mit einfachen Werkzeugen zu montieren. Der entwickelte Prototyp ist im aktuellen Stand zwar noch teurer als ein übliches, im Handel erhältliches Fahrrad, was aber lediglich an den verwendeten Aluminiumprofilen liegt. Andere Profile würden ein anderes Preisbild ergeben und würden unter Umständen einen anderen Aufbau des Fahrrads ermöglichen. Wer als Bastler allerdings von Grund auf sein eigenes Rad bauen wollte und dies nach seinen persönlichen Wünschen gestalten will, kann dies mit dem DIY-Projekt verwirklichen.

von Nikolaj

[1] https://rizzoma.com/topic/675a9e7c6cb620d4579f7b81075bfcc5/0_b_611v_4j99/

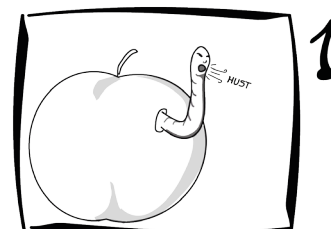
[2] Baumann et al. :Endbericht Do-It-Yourself Bicycle. TU Berlin, 2014

[3] <http://www.sustainable-manufacturing.net/>

eine Hand voll Gründe



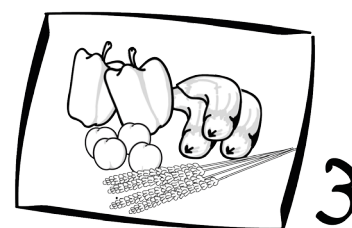
...selber zu kochen



Du weißt, was drin ist



Kochen ist gesellig



Selbst gemacht ist oft gesünder



Kochen ist sexy

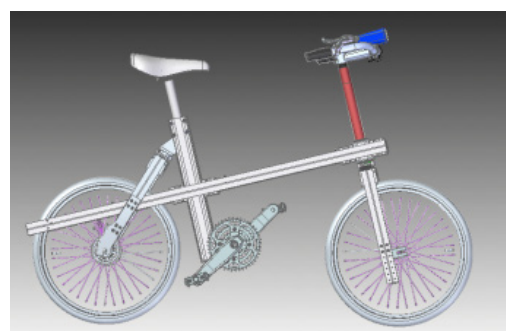


Selbst gemacht spart Geld

Auch ne Hand voll Gründe für ein Thema, das dir am Herzen liegt? Schreib uns!



redaktion@blue-engineering.org



Das DIY- „Cityrad“

In Anlehnung an diese zu behandelnden Fragen sollte das Fahrrad als Open-Source-Projekt gestaltet werden, damit jeder, der ein Fahrrad bauen möchte, Zugang zum ent-

Wer hat hier die Macht?

Über die Verantwortung in und über Unternehmen

Auch für dieses Jahr wird wieder zu Demonstrationen gegen Monsanto aufgerufen. Ob dieser laute Protest gegen einen Konzern, welchem vorgeworfen wird, Saatgut mit unabsehbaren Umweltauswirkungen[1] zu vertreiben und Bauern in Entwicklungsländern ihrer Lebensgrundlage zu berauben[2], einen Einfluss auf das zukünftige Produktportfolio Monsanto hat, ist fraglich. Doch wer hat überhaupt die Entscheidungsgewalt in einem großen Unternehmen oder gar einem multinationalen Konzern? Wer ist der eigentliche Adressat eines solchen Protestes?

Arbeitnehmer_innen sind zwar die unmittelbar Ausführenden eines Unternehmens, jedoch auch weisungsgebunden durch ihre Vorgesetzten – etwa durch leitende Angestellte. In letzter Konsequenz hat die Geschäftsführung, was beim Beispiel Monsanto dem Board of Directors [3] entspricht, einer Art Mischform aus Vor-

stand und Aufsichtsrat, die Richtungsgewalt. Die Wahl dieses Boards obliegt dabei einzig den Anteilseignern [4].

Schon Ernies Opa aus Stromberg wusste: „Wer die Kapelle bezahlt, bestimmt auch was gespielt wird“. Die Geschäftsleitung ist gegenüber den Eigentümer_innen des Unternehmens verpflichtet, in Ihrem Sinne deren Kapital zu verwalten. Der einzige weitere Rahmen, in welchem die Geschäftsleitung die Ziele der Eigentümer_innen erfüllt, wird durch den Gesetzgeber festgelegt [5].

Wie konkret dieser Rahmen für das Topmanagement formuliert wird, ist abhängig von der Zielsetzung der Eigentümer_innen. Im Extremfall existiert nur die eindimensionale Sicht auf die Entwicklung des Unternehmenswerts, den Shareholder-Value. Einem solchen Unternehmen sind andere Werte als der eigene Unternehmenswert nur durch gesetzliche Pflichten

und Verbote vermittelbar.

Inwieweit Monsanto einem solchen Unternehmen entspricht, ist natürlich nicht zu belegen. Die Verantwortlichkeit des Gesetzgebers (und damit auch Wählers) sowie der Eigentümer_innen (und damit wiederum deren Eigentümer_innen) liegt jedoch auf der Hand.

Monsantos Eigentumsstruktur als große börsennotierte Kapitalgesellschaft ist geprägt von Investmentfonds wie der Vanguard Group [6]. Aber auch die Sparkasse war immer wieder über verschiedene Fonds Miteigentümer von Monsanto, etwa 2008 über die Landesbank Berlin Investment GmbH [7] und 2014 über die DekaBank [8]. Gut möglich also, dass einige der Protestierer wohl unwissend zu den Förderern von Monsanto gehören.

von Alexander

[1] World Health Organization. (Mai 2014). Frequently asked questions on genetically modified foods. Abgerufen am 3.1.2015 von <http://www.who.int>

[2] Herring, R. J. (November 2010). Epistemic brokerage in the bio-property narrative: contributions to explaining opposition to transgenic technologies in agriculture. *New Biotechnology*, S. 614-622.

[3] Monsanto Company. (Januar 2015). Board of Directors. Abgerufen am 24. Januar 2015 von <http://www.monsanto.com/whoweare/pages/board-of-directors.aspx>

[4] Shivdasani, A., & Yermack, D. (Oktober 1999). CEO Involvement in the Selection of New Board Mem-

bers: An Empirical Analysis. *The Journal of Finance*, S. 1829-1853.

[5] Jürgens, U., & Lippert, I. (2012). *Corporate Governance und Arbeitnehmerbeteiligung in den Spielarten des Kapitalismus*. Berlin: edition sigma.

[6] Morningstar, Inc. (Januar 2015). Monsanto Company Major Investors. Abgerufen am 24. Januar 2015 von <http://investors.morningstar.com>

[7] Deka International S.A. (2014). Jahresbericht zum 30. Juni

Original unverpackt

Berlins erster Supermarkt ohne Einwegverpackungen

16 Millionen Tonnen Verpackungen wandern jedes Jahr in Deutschland in den Müll. [1] Diesem Wahnsinn wollten Milena Glimbowski (24) und Sara Wolf (31) ein Ende setzen und eröffneten im September vergangenen Jahres im Herzen von Berlin-Kreuzberg ihren eigenen Supermarkt – ganz ohne Verpackungen.

„Original Unverpackt“ hat die Größe und den Charme eines Tante-Emma-Ladens. Circa 400 Produkte findet man zu Bio-Preisen, aus vorwiegend regionaler Zulieferung [2], lose in Regalen oder abgefüllt in großen Glasbehältern an der Wand. Ohne bunte Marketingslogos und hochglänzende Bilder. Milch und Tofu im Mehrwegglas. Öl, Reinigungsmittel und Hygieneartikel in Spendern. Zahnpasta gibt's in Tabletten-Form.

Von allem gibt es genau eine Sorte und jeder füllt sich die Menge ab, die er braucht.

Hat man die eigenen Behälter einmal vergessen, kann man Baumwollbeutel, Mehrwegflaschen und Vorratsdosen im Laden kaufen. Einige Produkte, wie Fleisch, Tomatenmark oder Toilettenpapier sucht man jedoch vergeblich – die gibt es aus Hygienegründen oder aufgrund von fehlenden Zulieferern eben einfach noch nicht unverpackt. [3]



original unverpackt

Dennoch scheinen die beiden Gründerinnen mit diesem alternativen Supermarkt-Konzept einen Nerv getroffen zu haben. In einer spektakulären Crowdfunding-Aktion kamen in nur wenigen Wochen über

100 000 € Startkapital zusammen. Heute - ein knappes halbes Jahr nach der Eröffnung - brummt

der Laden. Auch bei Touristen wird er immer beliebter. [4]

Das Geschäftsmodell von „Original Unverpackt“ liegt im Trend. Es ermöglicht ein umweltfreundliches und verantwortungsvolles Konsumverhalten.

In Kiel und Bonn gibt es bereits ähnliche Supermarkt-Projekte.

Ob das Konzept auch auf lange Sicht erfolgreich sein kann, liegt an uns, den Konsumenten: Sind wir bereit, mehr Aufwand beim Einkaufen einzuplanen? Können wir das eigene Markendenken überwinden und auch etwas weniger Vielfalt akzeptieren?

Der Umwelt zuliebe sollte man es hoffen und tatkräftig einkaufen. Vielleicht findet das Konzept auch mutige Nachahmer, es ist als Franchise-Modell zu haben.

von Nina

Call for Feedback! Call for Articles!

Habt ihr Anmerkungen, Fragen, Kritik oder gar eigene Artikel? Schreibt uns doch einfach an

redaktion@blue-engineering.org

Wir freuen uns immer über Feedback.



Mehr Infos unter www.blue-engineering.org